

# Laibacher Zeitung.



Nr. 82.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Dinſtag, 13. April.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1875.

## Amthlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. April d. J. dem Ministerialsecretär im Finanzministerium Johann Bayer tagsfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Preis m. p.

Der erste Präsident des k. k. obersten Gerichtshofes hat die bei diesem Gerichtshofe erledigte Rathsecretärsadjunctenstelle dem Rathsecretärsadjuncten des k. k. böhmischen Oberlandesgerichtes Dr. Friedrich Maschek v. Maasburg verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen über die Kaiserreise.

Presse: „Die Fahrt des Monarchen längs des adriatischen Küstenraumes von Triest und Pola bis Cattaro ist wohl mehr als ein „landesväterlicher“ Besuch gewöhnlichen Schlages. Es ist, als ob der Schwerpunkt der Monarchie nach jenen Ländern auf einmal verlegt werden sollte, deren Gestade von der Adria bespült werden. Machtelemente und staatliche Factoren treten in Vordergrund, welche bislang mit einer zweiten Rolle sich zu begnügen hatten. Alles was da unten jetzt geschieht und worüber wir gierig uns unterrichten lassen, erregt die Empfindung, als ob es seinen unmittelbaren Bezug auf die europäische Machtstellung Oesterreichs hätte. Die glänzende Fahrt des Monarchen hat etwas von einem Eroberungszuge, einem friedlichen zwar, aber doch einem solchen, der bestimmt ist, die Kraft des Reiches zu erhöhen, lockere Bande fester zu knüpfen, Sympathien zu fesseln, Muth und Anhänglichkeit zu befeuern.“

Jede Zeile, jedes Wort der zahlreichen kaiserlichen Manifestationen, welche sich einer Kette schimmernden Erzes gleich an die Besuche des Kaisers anschließen, athmet den großartigen und bedeutungsvollen Zug dieser Adriafahrt. Mit schmetterndem Fanfarenklang tritt insbesondere der Gruß des Kaisers an seine Flotte auf, welche wohl niemals größeren Stolzes voll, sich „Seiner Majestät Kriegsmarine“ genannt haben mag, als da sie gestern nicht allein aus dem Munde ihres obersten Herrn ihr begeistertes Lob vernahm, sondern in der seltenen Erhebung ihres Befehlshabers zur höchsten Würde eines Admirals eine weitere demwürdige

Auszeichnung erhielt. Mit donnerndem Hurrah-Rufe und dröhnenden Geschützsalven begrüßte die jubelnde österreichische Kriegsmarine ihren ersten Admiral. Die Innigkeit der Ansprache, mit welcher der Kaiser von der Flotte Abschied nahm, konnte nur einem tiefbefriedigten Herzen entspringen, und sie gemahnt an Lebhaftigkeit des Ausdruckes an die warmen, innigen Abschiedsworte des Kaisers an den italienischen Minister des Auswärtigen, welche sich zu einem wahren Panegyrikus auf die italienische Nation, zu einem wahren Sympathie-Ausbruch gestalteten. Unverkennbar tritt die Flotte mit der glänzenden Revue, welche der Kaiser über dieselbe abgehalten und mit den ausgezeichneten Ehren, mit denen sie von kaiserlicher Huld beglückt worden, in unseren staatlichen Anlässen fortan stärker hervor, wird zu einem bedeutenderen Factor erhoben und wird auf die Geschichte des Reiches gewiß auch von größerem Einflusse sein, als selbst nach dem glänzenden Siege von Ussa, wo der Hinblick auf das Unglück, von welchem die Waffennacht im Norden zulande ereilt worden war, wohl nicht die rechte Freude an der Tüchtigkeit und dem Heroismus unserer Seemacht hatte auskommen lassen.

Nun hat der Kaiser schon den dalmatinischen Boden betreten. In diesem Lande tritt der Charakter des friedlichen Eroberungszuges noch deutlicher und bestimmter hervor, als bei allem, was der Kaiser bisher auf seiner Fahrt unternommen. Unterthanentreue und Nachbarfreundschaft begrüßten ihn am Beginne seiner Reise, und Unterthanentreue und Nachbarfreundschaft werden ihm am Schlusse derselben das Geleite geben. Es ist zwar ein kleiner Nachbarfürst, der den Kaiser von Oesterreich in Cattaro zu begrüßen aus seinen Bergen herabsteigen wird, ein Fürst, der kaum über so viel Tausende gebietet, als der König von Italien über Millionen; allein unter den christlichen Slavenvölkern des Ostens nimmt er einen angesehenen Rang ein, und die Kunde davon, daß der Fürst der Schwarzen Berge gekommen sei, um dem Kaiser von Oesterreich den Zoll der Huldigung darzubringen, wird bei diesen in halbem Naturzustande lebenden Völkern gar eigenthümliche Gefühle und Hoffnungen erwecken. Ja selbst auf die einheimische Bevölkerung Dalmatiens, soweit sie mit slavischer Zunge spricht, wird dieses Ereignis einen tiefen Eindruck machen.

Im Gefolge des Kaisers befinden sich zwei Minister: der Minister für Landesverteidigung und jenes Mitglied des Cabinetes, dem gegenwärtig die Leitung der Handels- und Verkehrsangelegenheiten obliegt. Damit ist gesagt, auf welchen Theil der inneren Angelegenheiten des Landes sich der Blick des Monarchen vorzugsweise

lenken wird. Die Landwehr Dalmatiens soll fester in die Organisation der Reichsverteidigung eingefügt, sie soll für Dalmatien eigentlich erst zur Wahrheit, die kriegerische Bevölkerung des Landes zur Reichsverteidigung im Ernste erst herangezogen werden. Noch in anderer Beziehung aber soll das Land in engeren Verband mit dem Reiche gebracht werden, zur Erhöhung seiner eigenen Wohlfahrt, zur Vermehrung seines Wohlstandes: der vielumworbene Schienenstrang soll auch um die Rippen Dalmatiens sich winden und mit dem Haupt- und Mittelpunkt des Reiches das Land in Verbindung bringen. Hoffen wir, daß der friedliche Eroberungszug des Kaisers seinen Zweck erreiche, daß nicht allein die naturkräftige Bevölkerung des Landes den Kriegsdienst dem Reiche willig und treu leisten, sondern dem Reiche, welches für die Wohlfahrt des Landes so viel thut und noch mehr thun wird, ihre Anhänglichkeit auch dadurch beweisen werde, daß sie nicht über die Grenze nach Zvonimirs Krone hinüberschiele. Diese Hoffnung möchten wir schon aus der Ansprache schöpfen, mit welcher der Podestà der Landeshauptstadt den Kaiser bei seiner Ankunft daselbst begrüßte. Denn es wäre doch gar zu traurig, wenn Oesterreich Millionen und abermals Millionen in die Sümpfe der Narenta und in das Gestein der dalmatinischen Kalkalpen nur darum hineinsteckte, damit die Enkel Zvonimirs sich nach einigen Decennien auf den fruchtbaren Gefilden und den kultivierten Verkehrswegen gut sein lassen.“

Augsb. Allgemeine Zeitung: „Kaiser Franz Josef ist ein gut katholischer Fürst, allein der Erkenntnis, daß uns eine den veränderten Verhältnissen angepasste Umgestaltung der confessionellen Gesetzgebung nothgethan, hat er sich nicht verschlossen, wenn er eben jetzt auf jenem Boden als Gast, wo er einst Hausherr war, dem König Victor Emanuel die Bruderhand reicht, weil es das Wohl seiner Völker und die gemeinsame Friedensbefestigungsarbeit der Fürsten Europa's erheischen, so verdient dieser Act der Selbstlosigkeit und Selbstverleugnung alles eher als die Verdächtigung, es gelte in Venedig die Masche einer Intrigue zugunsten des Papstes zu knüpfen. Wir zweifeln nicht daran, daß sich in Venedig für die Vorbereitung der künftigen Regelung der Stellung des Papstthums ein erspriesslicher Ideen-austausch entspinnen wird; allein wir sind überzeugt, das Ergebnis desselben werde den inneren politischen Bedürfnissen sich fortschrittlich entwickelnder Staaten entsprechen.“

Die Weser Zeitung schreibt dem Fürsten Bismarck einigen Antheil zu an der Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland, sowie zwischen Oesterreich und

## Feuilleton.

### Aus dem Tagebuche meiner Mutter.

Von J. B. Schmiedl.

(Fortsetzung.)

9.

Master Hill.

Ein Wintertag ist doch traurig! sagte ich leise vor mich hin und sah dabei durch die Fensterscheibe dem düstern Treiben des Wirbelwindes zu, der den niederfallenden Schnee kreiselnd aufwärts und im wirbelnden Spiegle durcheinander wehte; es war so trübe, so kalt und schaurig draußen, so weh mir im Herzen, da ich gerade an Frankreichs mehr mildes Klima dachte, daß mirs schien, als könne es nimmer sonnig, nimmer heiter werden, als wäre der Frühling meiner Jugend entflohen.

Da weckt ein ungewöhnlicher Lärm, ein Lachen und Jubeln mich aus meinen schwermüthigen Gedanken; ich schaue und erblicke gerade unter meinem Fenster einen Kreis, sowohl von Kindern als auch Erwachsenen, die in ihrer Mitte einen Mann im türkischen Costume, drei Affen, einen Bären und endlich noch einen Knaben, der eine Trommel schlägt, mit sich führen. Jetzt hält die seltsame Gesellschaft an, der Türke pfeift, der Knabe trommelt, die Affen springen, der Bär tanzt.

Welch' neues Schauspiel für mich, verschwunden war mein Trübfinn, nicht kalt schien mirs mehr, das Fenster flog auf und trotz Wind und Schneegestöber steckte ich so weit als möglich den vorwitzigen Kopf hinaus. Ungemein ergötzen mich, nicht die Affen, nicht der Bär, wohl aber die Zuschauer. Mit offenem Munde und starren Augen begafften sie die fremden Menschen und Thiere.

Mitten durch die Versammlung kam gemessenen Schrittes ein langer, magerer Mann einher. Seine Erscheinung war so auffallend, daß man glauben konnte, auch er gehöre zu den Seltenheiten; daher die Bereitwilligkeit der Zuschauer ihm weichen Eingang verschaffen, was sonst nicht die schwache Seite des Publicums ist. Tief in der Stirne, saß der breite, zu große Hut und schaukelte sich über den buschigen Augenbraunen. Eine bunte, hoch über den Hals ragende Halsbinde, ein lästiges Frackchen von grünem Zeuge, weite Pantalons, endlich breitmächtige Schuhe ergänzten den Anzug des Fremden. So schreitet er, ohne sich umzusehen durch die Menge, kommt ungeachtet des Zurufes von seite des Türken dicht am Bären vorüber, als plötzlich mit lächelndem Schwung der kleinste der Affen auf seinem Hute sitzt und sich dort zum Jubel der Jugend drollig gebildet. Erschrocken schüttelt der Hutbesitzer den unwillkommenen Gast vom Hute herab und die Zuschauer rufen da capo, der Meinung, das gehöre zur Vorstellung. Darob erfährt den Grünrock ein panischer Schreck, die Angst verleiht ihm Flügel und mit dem spitzen Elfbogen, mit Händen und mit Füßen bahnt er sich durch die widerstrebende Menge einen Weg und steht im nächsten Augenblicke zu meiner Ueberraschung vor mir.

„Pardon me! Sir — Miss — hm — hm —“ stammelte er beinahe athemlos, während der Oheim, die Tante, wir alle ihn erstaunt betrachteten. „Forgive, excuse! I am sorry for, hm, hm.“ So ging es fort und hätte nicht sobald geendet, ohne des Onkels schnellem Entschluß. Er führte nemlich den Bestürzten in ein Nebenzimmer, sprach dort mit ihm und beim Herausretreten stellte er uns den nun minder Verlegenen als Master Hill, unseren verkleideten englischen Lehrer vor. Wer den befangenen, seltsamen Mann heute zum ersten male sah, hatte keinen angenehmen Eindruck, kannte man ihn aber genauer, erschloß sich nach und nach sein edles, gefäh-

volles Herz, sein gebildeter Geist, dann mußte man ihn achten.

Einige Schwachheiten, seine Zerstreung, seine überspannten Ansichten, so wie die Vorliebe für England und alles Englische verzieh man ihm gern, die Erwägung anderer guter Eigenschaften. Master Hill war in unserem Kreise eine freundliche gemüthliche Erinnerung.

Er war von Geburt ein Deutscher, doch seit Kindheit in England, was ihn verleitet, seinen eigentlichen Namen „Hügel“ zu englifizieren und in „Hill“ zu verkürzen. Auch wußte er seine Gedanken bei weitem leichter englisch, als deutsch zu äußern, wie die in Angst gesprochenen Worte erweisen, da man im Gemüthsaffecte stets die Sprache des Denkens spricht. Mit Leidenschaft hing er an England, das einen treulosen, doch ihm noch immer theuern Gegenstand enthielt. Zwar klagte er nach seinem eigenen Geständnisse schon 20 Jahre über die an ihm begangene Untreue, doch war sein Gram so wahr, so tief empfunden, daß man ihm lebhaftes Mitleid nicht versagen konnte. Seine einzige Freude, sein höchster Genuß bestand im Lesen. Er declamierte und dies mit vielem Ausdrucke, die herrlichen Trauerspiele von Shakespears und Schillers, war ein großer Verehrer Goethe's und Lessings und stand in stetem innigen Verkehr mit allen Schriftstellern seiner Zeit.

Ein eigener Zufall brachte ihn eines Tages außer Fassung. Ganz schwarz angethan war er bei uns eingetreten und tiefer Schmerz malte sich in seinen Zügen. „Weinen Sie, klagen Sie mit mir!“ rief er im herzzerreißenden Tone. „Schiller, mein verehrter Freund Schiller ist todt!“ Heftiges Schluchzen unterbrach seine Worte. Die Cousins und Cousinen stimmten eins ums andere mit ein, mehr der Thränen ihres Lehrers wegen.

Auch ich wurde verstimmt, doch da fuhr mirs plötzlich durch den Sinn, in Schillers Biographie vor nicht

Italien. Auch möchte derselbe den Zusammenkünften der Monarchen nicht fremd geblieben sein, durch welche diese Versöhnung alter Gegner in der denkbar friedlichsten und glänzendsten Weise der Welt kundgegeben ward — obschon in bezug auf die Monarchenbegegnung in Venedig in diesem letzteren Punkte eine Einwirkung von außen auf die hochherzige Initiative unseres Kaisers nicht entfernt angenommen werden darf. In soweit aber das Programm aller seitherigen Zusammenkünfte die Anerkennung der gegenwärtigen internationalen Verhältnisse und die Verhinderung neuer kriegerischer Erschütterungen war, bildet wie die Reise Franz Josefs I. nach Venedig, so auch diejenige des preussischen Thronfolgers nach Florenz gewiß eine neue Stärkung des europäischen Friedens und der Freundschaft zwischen den vier Mächten, welche den letzteren zu schätzen als ihre Mission erfasst haben.

Journal des Débats: „Die Bevölkerung Triests hat die ganze Bedeutung des Besuches erfasst, den der Kaiser am Vorabend seines Zusammentreffens mit dem König von Italien abstattete. Der Bevölkerung Triests war es darum zu thun, den Beweis zu liefern, daß sie sich in Liebe und loyaler Anhänglichkeit um den Thron des Kaisers scharrt. Sie begrüßte ihn bei seiner Ankunft und so oft er sich öffentlich zeigte mit den wärmsten Kundgebungen, was um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als in Triest, so wie in allen Hafensstädten, sich zahlreiche Fremde befinden.“

Die italienischen Blätter beglückwünschen und danken Venedig für den Empfang, den es im Namen von ganz Italien Sr. Majestät dem Kaiser bereitet habe. „Wir senden unsere herzlichsten Glückwünsche der edlen Stadt, die durch ihre dem erlauchtesten Gaste des Königs bereite Aufnahme in so würdiger Weise den Gefinnungen von ganz Italien Ausdruck gegeben hat; Italien ist stolz auf diese Vertretung“, schreibt die „Italie“ in Rom und in gleicher Weise lobt die florentiner „Nazione“ Venedig, das so wohl begriffen habe, wie ihm in diesen Tagen die Ehre des italienischen Volkes anvertraut war, in dessen Namen es die Pflichten der Gastfreundschaft gegen den erhabenen Gast zu erfüllen hatte, und das seine Aufgabe so gut erfüllt.

Gazetta di Venezia: „Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat einen Trinkspruch nicht nur auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von Italien und der königlichen Familie, sondern auch auf das Glück und Wohlergehen Italiens ausgebracht. Das ist ein Factum von so großer politischer Bedeutung, daß jeder Commentar nur den tiefen Eindruck, den die einfache Nachricht davon in jedem wahren Patrioten hervorruft, abschwächen könnte. Das Factum erhält aber eine noch größere Wichtigkeit durch die sprüchwörtliche Offenheit und Loyalität des Kaisers, welche Gewißheit darüber gibt, daß es sich nicht um eine einfache diplomatische Formalität, sondern um den Ausdruck eines aufrichtig empfundenen und ausgesprochenen Gefühls handelt. Venedig, welches bei diesem Anlasse das Glück hatte, zur Vertretung Italiens berufen zu werden, hat in diesem Trinkspruch die höchste Befriedigung und den schönsten Lohn gefunden für die so würdige und patriotische Weise, womit es den erhabenen Freund Italiens empfangen und gefeiert. Es hat in den verflossenen Tagen auch den vollständigsten Beweis seiner Anhänglichkeit und

langer Zeit gelesen zu haben, daß er im Jahre 1805 starb. Das ist doch sonderbar, sagte ich, woher haben Sie denn diese Nachricht?

„Von Ihnen selbst, mein Fräulein,“ stöhnte er, „von Ihnen.“ Er holte eine Zeitung aus dem Bufen, dieselbe, die ich tagsvorher als Umschlag meiner Uebersetzung mitgab. Jetzt war mir alles klar! Ich hatte das Blatt aus des Oheims längst veralteten Papieren hergeholt und ein Blick auf sein Datum vom Jahre 1805 überzeugte mich, wie viel zu spät, nemlich 1808, die englischen Thränen floßen. Master Hill hatte bis 1805 bei den damals sehr schwachen Communicationen keine Fühlung mit Deutschland, hatte erst 1806 wieder deutschen Boden betreten, überhaupt in den letzten Jahren in der Literatur des englischen Elementes gelebt und so war ihm der Tod des großen Dichters unbewußt geblieben. Ein zufälliger Blick auf das Zeitungsblatt läßt ihm im Jahre 1808 gerade die Stelle treffen, die seinen jarten Sinn so tief verwundet, daß die überströmenden Augen bloß auf dieser Stelle allein haften. Ohne weiters zu lesen, eilt er im Uebermaße der Schmerz zu uns und vergießt und lockt Thränen hervor, die das französische Sprichwort bewährten: Il vaut mieux tard que jamais.

Zwar versiegten nach meiner Aufklärung seine Thränen, doch trat Schweigen und Betroffenheit an deren Stelle, die das engfreundliche Verhältnis und den schwungvollen Briefwechsel mit großen Schriftstellern zum Grunde haben mochten.

Neinliches passiert da und dort, so viel ist aber gewiß, daß Master Hill im hohen Schwunge der Phantasie sich oft selbst täuschte, daß er glaubte, was er sprach, und daß mancher Wahn, der ihn beglückte, ihm zur Milderung der herben Wirklichkeit seines Geschicks von der gütigen Vorsehung wohlthätig zugetheilt schien.

Nur unästhetische Rohheit konnte ihm diese Schwachheit zum Vorwurfe machen!

(Schluß folgt.)

seines Vertrauens zum Könige gegeben, dem es zu verdanken ist, daß ein solches Ereigniß gestern sich vollziehen konnte. Wir alle haben daher Ursache, uns wahrhaft zu freuen über dieses wichtige und eigenartige neue Blatt in der Geschichte Italiens.“

## Telegraphische Landtagsberichte

vom 9. April.

Böhmen. Im Wahlberichte über die Wahl des Altzechen Milde (Schlan) beantragt der Landesausschuß die Agnoscerung. Der jungzechen Abgeordnete Trojan rügt bei dieser Wahl die vorgekommenen Mißstände, besonders bezüglich der Frauenvollmachten, und beantragt, diesen Wahlact der Commission zu übergeben. Der Antrag wird angenommen.

Galizien. Hausner und Genossen beantragen die Vermehrung der Zahl der Landtagsabgeordneten aus den Stadtwahlbezirken um zehn. Stempel beantragt die Beschließung eines Gesetzes, wodurch der am Lande zunehmenden Trunkenheit gesteuert werden soll.

Steiermark. Zahlreiche Vorlagen werden den Ausschüssen zugewiesen, darunter ein Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in Marburg. Die Sitzungen werden auf mehrere Tage unterbrochen, damit die Ausschüsse Zeit gewinnen, das Materiale aufzuarbeiten. Wie im vorigen Jahre sind auch heuer Petitionen der meisten Lehrervereine um Abänderung des Pensionsgesetzes im Landtage eingebracht worden. Heute wurde eine neue Bauordnung für die Landeshauptstadt vorgelegt.

Tirol. Die fünf italienisch-tirolischen Abgeordneten der national-liberalen Partei verwahren sich durch eine Erklärung, daß ihr Erscheinen im Landtage als Abgehen von ihrem Principe einer getrennten Verwaltung für Italienisch-Tirol gedeutet werde.

Vom 10. April.

Böhmen. Dr. Alter erklärte im Namen des Landesausschusses, daß die vom Landeskulturrath eingebrachte Forstgesetzvorlage in verschiedenen Punkten die Kompetenz des Landtages überschreite und in die Reichsgesetzgebung falle, weshalb der Landesausschuß die betreffenden Gesetzesvorlagen nur unter gleichzeitiger Geltendmachung seiner Bedenken dem Landtage unterbreitete. Der Landtag wird wahrscheinlich einzelne Punkte des Gesetzes berathen, andere Punkte dem Reichsrathe abtreten. Der eigentliche Urheber des diesbezüglichen Forstgesetzentwurfes ist der feudale Führer Fürst Karl Schwarzenberg, welcher bekanntlich bisher den Landtag wie den Reichsrath verhorrescierte. Die beanstandete Wahl des Altzechen Raizl wurde auf Antrag der Commission agnosciert. Die Gesetzentwürfe, betreffend das Jagd- und Forstgesetz, wurden an Commissionen gewiesen.

## Staat und Kirche in Preußen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die unter dem 2ten d. M. an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtete Immediateingabe der preussischen Bischöfe ist vonseiten des Staatsministeriums am 9 d. M. im Allerhöchsten Auftrage beantwortet worden.

Die Immediateingabe der preussischen Bischöfe war die folgende: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser! Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Durch Eu. kaiserl. und königl. Majestät Staatsministerium wurde den Häusern des Landtages ein Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem der Fortgenuß der den katholischen Bischöfern und Geistlichen aus Staatsmitteln zugesicherten Leistungen von einer vorgängigen Erklärung der Diöcesanvorstände oder Geistlichen zu unbedingter Befolgung der staatlichen Gesetze abhängig gemacht werden soll.

Eine derartige Erklärung in solcher Unbedingtheit abzugeben, ist mit dem Gewissen eines Christen unvereinbar. Haben doch die Apostel und unzählige christliche Blutzeugen lieber den Tod erdulden als sich denjenigen Staatsgesetzen und obrigkeitlichen Anordnungen fügen wollen, welche ihnen die Verkündung der göttlichen Wahrheit untersagten oder von ihnen eine Verläugnung des christlichen Glaubens forderten.

Können wir nun aber, ohne unserm Gewissen zuwider zu handeln und mit den Prinzipien des Christenthums zu brechen, jene Erklärung nicht abgeben, so wird auch das Bestreben, uns dazu durch Vorenthaltung materieller Mittel nötigen zu wollen, als ein vom christlichen Standpunkte zulässiges niemals erachtet werden können. Ueberdies sind die bezüglichen Leistungen des Staates an die betreffenden Bischöfer die Folge einer rechtlichen Verbindlichkeit, welche der Staat zugleich mit den secularisirten Kirchengütern in Gemäßheit ausdrücklicher Stipulationen übernommen hat und die nach dem bekannten Worte eines preussischen Ministers „Unter Verpfändung der Ehre Preußens“ übernommen wurde. Und was die übrigen Leistungen aus Staatsmitteln an Geistliche anbetrifft, so sind auch diese keineswegs aus einer bloßen Liberalität des Staates gegen die Kirche entsprungen, sondern haben ebenfalls eine rechtliche Grundlage, sei es in der Secularisation von Klöstern und Stiftern, sei es in Patronatsrechten oder in landesherrlichen Zusagen, und muß die Einstellung dieser Leistungen gerade im gegenwärtigen Augenblicke ganz besonders dazu dienen, bittere Gefühle in den Herzen der Katholiken anzuregen, als eben für die Geistlichen anderer christlichen

Confessionen vonseiten des Staates mit wohlwollender Freigebigkeit aus den allgemeinen Steuererträgen erhebliche Gehaltsverbesserungen bewilligt werden. Am schmerzlichsten aber berührt uns die angedrohte Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln deshalb, weil sie als eine Strafe des Verhaltens der katholischen Bischöfe und Geistlichen den Maßregeln gegenüber ausdrücklich bezeichnet wird, obwohl dieselben ohne Verletzung ihrer heiligsten Pflichten und der von Gott gegebenen Verfassung der katholischen Kirche zur Ausführung dieser Gesetze mitzuwirken nicht imstande sind.

Wir würden der schuldigen Ehrfurcht gegen Eu. Majestät zu nahe zu treten fürchten, wenn wir die Voraussetzung auch nur für möglich halten wollten, daß es den Intentionen Eu. Majestät, entsprechen könnte, eine solche Untreue und Pflichtverletzung von vonseiten der bestellten Hüter der kirchlichen Ordnung zu fordern. Deshalb wenden wir uns nicht an die Häuser des Landtages, in welchen das Verständnis christlicher Anschauungen mehr und mehr zu schwinden beginnt, sondern an Eu. Majestät selbst als den Schirmherrn der in Preußen anerkannten christlichen Kirchen, an die Krone, zu welcher die Katholiken auch bei politischen Stürmen stets mit treuer Loyalität gestanden haben, mit der ehrfurchtsvollen Bitte, dem intendierten Gesetze als einer Verletzung wohlverborener Rechte und einer Quelle unfäglicher Trauer und friedensstörender Verwirrung die Allerhöchste Sanction versagen zu wollen.

In tiefster Ehrfurcht verharren mit vollkommenster Unterwürfigkeit.

Fulda, 2. April 1875.

Eu. Majestät Allerhöchster, treu Gehorsamster (folgen die Unterschriften.)

(Schluß folgt.)

## Politische Uebersicht.

Kaisbach, 12. April.

Der Gesetzentwurf über die Pensionierung der ungarischen Volksschullehrer wurde im Rechtsausschusse der Magnatentafel mit einigen unwesentlichen Modificationen angenommen. — Der Gesetzentwurf über die Modification des Notariatsgesetzes wurde angenommen und das Gesetz tritt mit 1. September ins Leben. — Das ungarische Abgeordnetenhaus erledigte den Gesetzentwurf über die Kapitalzins- und Rentensteuer, wobei § 2, der namentlich bezüglich der Einlagzinsen der Sparcassen Ausnahmen bestimmt, dem Ausschusse zur neuen Begutachtung zugewiesen wurde. Die anderen Paragraphe wurden unverändert angenommen. Das Haus erledigte ferner den Gesetzentwurf über Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften und über die Wein- und Fleischverzehrungssteuer.

Die Unterhandlungen zwischen Rußland und Oesterreich betreffen keine principiellen Zollsteuerfragen, sondern nur die Einrichtung von Zollstellen. Ein Staatsrath wird sich deshalb nach Wien begeben. — Die Gerüchte über eine beabsichtigte neue Eisenbahnanleihe sind unbegründet.

Zu der Reise des deutschen Kronprinzen nach Italien bemerkt die „Vossische Zeitung“: „Die Fama geht wohl nicht irre, wenn sie die längeren Conferenzen des Kronprinzen mit dem Fürsten Bismarck, über welche von den Organen der Regierung in höchst auffälliger Weise Buch geführt wurde, mit den Vorbereitungen zur italienischen Reise in Verbindung bringt. Mag nun der Reichskanzler eine Verständigung mit den beiden Kaiserreichen über die Stellung zur Papsfrage bereits herbeizuführen versucht haben, dem Könige von Italien gegenüber wird dieser Punkt nicht umgangen werden können und wenn auch die Reise des Kronprinzen keinerlei politische Abmachungen zum Zwecke hat, so ist es doch gut, daß er in die Tendenzen und Ziele der deutschen und preussischen Politik gerade nach der römischen Seite hin besonders eingeweiht erscheint. Von allen übrigen aber abgesehen, ist die Reise jedenfalls ein Zeichen, daß der allgemeine europäische Krieg noch nicht so nahe vor der Thüre ist, als man uns glauben machen möchte.“

Die „Opinione“ schreibt: „Die Nachricht, daß der deutsche Kaiser auf Anrathen der Aerzte die Reise nach Italien aufgegeben und den Kronprinzen beordert habe, ihn zu vertreten, ist verfrüht. Es scheint im Gegentheile, der Kaiser hege noch immer den Wunsch und die Zuversicht, daß er selbst, wenn nicht sofort, so doch später nach Italien werde reisen können.“ Die „Opinione“ fügt hinzu, wenn der Kaiser durch Gesundheitsrückichten an dieser Reise verhindert sein und hiezu den Kronprinzen delegieren sollte, so würde letzterer officiell in Rom empfangen werden.

Im englischen Oberhause erklärte der Lordkanzler Cairns, die Regierung beantrage, den Artikel des Gerichtsgesetzes vom Jahre 1873, welcher die Appellationsgerichtsbarkeit des Oberhauses aufhebt, einstweilen zu suspendieren, und bringt gleichzeitig einen Gesetzentwurf betreffend die interimistische Errichtung eines Appellationsgerichtshofes ein.

Wie verlautet, soll die Pforte den Anschluß der rumelischen Bahnen an die serbische Linie über Sofia und Nisch definitiv in der Weise zu concessionieren beabsichtigen, daß diese Bahnen in zwanzig Monaten fertig werden müssen. Eine Concurrenzausschreibung wird nicht stattfinden.

## Tagesneuigkeiten.

### Die Kaiserreise.

Se. Majestät der Kaiser erließ loco Pola, 9. d. folgenden Flottenbefehl: „An Meine Kriegsmarine! Zu Meiner aufrichtigen Freude wird Mir die Gelegenheit geboten, inmitten Meiner braven Marine weilen und so einen lange gehegten Wunsch verwirklichen zu können. Die während Meines Aufenthaltes im Kriegshafen von Pola gewonnene Ueberzeugung von der vorzüglichen Haltung und dem guten Aussehen der ausgerückten Marinetruppen, die kriegstüchtige Ausbildung und Manövrierfähigkeit der Escadre, die wahrgenommene strenge Disciplin und der musterhaft geordnete Dienstbetrieb in allen von Mir besichtigten Marine-Etablissements gereichen Mir zu hoher Befriedigung und Ich erkenne hierin die erfreulichen Resultate des hingebungs- und verständnisvollen Eifers, mit welchem sich die verschiedenen Organe Meiner Marine ihren vielseitigen und schwierigen Berufspflichten weihen. Es gereicht Mir zur besonderen Genugthuung, den Admiralen und See-Offizieren aller Chargengrade, den Mannschaften, sowie dem technischen und Verwaltungspersonale Meiner Kriegsmarine hiemit Meine vollste Anerkennung und Zufriedenheit bekanntzugeben.“

Se. Majestät bewilligte anlässlich der am 8. d. stattgefundenen Parade der Garnison, dann anlässlich der Inspicierung der Escadre der hiebei ausgerückten Mannschaften, von den Offiziers-Stellvertretern, respective Feldwebeln, Bootsmännern oder equiparierenden Chargen abwärts, eine fünftägige Gratiskölnung. Viceadmiral Bourguignon wurde zum Admiral ernannt, weitere Auszeichnungen werden später erfolgen. Bei herrlichem Wetter besichtigte Se. Majestät um 2 Uhr das Artillerieschiff Fregatte „Adria“, den Tender „Feuerspeer“, ließ dasselbst Klarship-Exercitien in Feuer vornehmen, besichtigte sodann das Jungenschiff Fregatte „Schwarzenberg“, auf welchem Segel-Exercitien vorgenommen wurden. Der Kaiser besichtigte incognito sämtliche römische Antiquitäten. Trotz des Incognito wurde der Kaiser überall mit demonstrativem Jubel empfangen.

Se. Majestät der Kaiser richtete loco Pola, 9. d., folgendes Allerhöchstes Handschreiben an den k. k. Statthalter Baron Pino: „Lieber Freiherr v. Pino! Die zahlreichen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit, die Mir anlässlich Meines Aufenthaltes in Pola aus allen Theilen Meiner Markgrafschaft dargebracht wurden, sind Mir ein neuerlicher Beweis der loyalen patriotischen Gesinnungen der ganzen Bevölkerung. Mit lebhafter Befriedigung beauftrage Ich Sie, derselben mit der Versicherung Meiner kaiserlichen Guld Meinen vollen Dank bekanntzugeben. Der angebahnte geistige und wirtschaftliche Fortschritt Istriens wird auch fortan Gegenstand Meiner Fürsorge sein.“

Der Chef der Marine-Section Freiherr v. Böck erhielt den Orden der eisernen Krone erster Klasse. Nach eingehender Besichtigung der Arena, der Porta Aurea und des Augustus-Tempels begab sich Se. Majestät zum Diner an Bord, zu welchem die Bürgermeister von Pola und Rovigno und mehrere militärische Persönlichkeiten geladen waren. Der prächtige, ruhige Abend ermöglichte eine Wiederholung der allgemeinen Beleuchtung. Die Arena war mit bengalischem Feuer feenhaft beleuchtet. Se. Majestät spendete 1700 fl., wovon 1200 fl. für die Armen, 200 fl. für den Arbeiterverein und 300 fl. für besondere Unterstützungen bestimmt sind. Es herrschte allgemein die freudigste Stimmung.

Am 10. d. lange vor dem Eintreffen der Nacht „Miramar“ hatte sich trotz des Regens eine dichtgedrängte Volksmenge auf dem Anai in Zara aufgestellt. Zahlreiche besetzte Barken erwarteten das Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers an der großen Landungstreppe. Hart an derselben war ein prächtiger Pavillon errichtet, vor welchem der Statthalter, der Bezirkshauptmann, der Bürgermeister und der gesammte Gemeinderath versammelt waren; seitwärts davon war eine Ehrencompagnie mit Fahne und Musik aufgestellt. Das Ganze bot in seiner farbenreichen Ausschmückung und geschmackvollen Ausstattung einen imposanten Anblick.

Der Kaiser wurde bei der Landung mit tausendstimmigen Cudivas und Zivios empfangen. Nach der ehrfurchtsvollen Begrüßung durch den Statthalter besichtigte der Kaiser die Ehrencompagnie und verfügte sich nach dem Pavillon, wo Allerhöchstselbe die Huldigung des Bürgermeisters, der Gemeindevetretung entgegennahm und die Ansprachen des Erzbischofs, Landtagspräsidenten, griechisch-orientalischen Bischöfe, der Militärbehörden, sämtlicher Staatsämter, Corporationen, Consularagenten, Handels- und Gewerbetämter, Advocaten-Deputationen huldreichst beantwortete.

Der Einzug gestaltete sich zu einem erhebenden Triumphzuge; eine ungeheure jubelnde Menge füllte die Straßen, welche mit den österreichischen und kaiserlichen Fahnen geschmückt waren. An den mit Portraits des Kaisers decorierten Fenstern, aus welchen Damen Blumen und Gedichte streuten, vorbei, nahm der Zug durch zahlreiche Triumphbögen seinen Weg nach der Kathedralkirche, an deren Hauptportale der Erzbischof in pontificalibus, von dem Klerus umgeben, den Kaiser erwartete und demselben das Asperge darreichte. Ferner be-

sichtigte der Kaiser verschiedene öffentliche Anstalten und Schulen. Zu dem Diner wurden sechzig Personen geladen.

(Personalmeldungen.) Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg begab sich von Prag zum Kurgebrauch nach Karlsbad. — Se. Excellenz der Herr Minister Graf Andrássy traf mit Sr. Excellenz dem Herrn Freiherr v. Hofmann, den Herren v. Teschenberg, Ritter v. Schwegel und v. Savril in Wien ein. — Se. Excellenz der Herr Finanzminister Freiherr v. Pretis ist von Görz in Wien angekommen. — Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Ritter v. Chlumetzky ist mit dem Sitzzuge von Wien nach Triest gereist.

(Von dem Monumente des Kaisers Max.) Aus Triest wird berichtet: „Alle an dem Monumente des Kaisers niedergelegte Kränze wurden nach Wien gesendet, um in der Kaisergruft am Sarge Maximilians deponiert zu werden.“

(Zum Selbstmorde Mengele's.) Im Zusammenhange mit dem bekannten Selbstmorde des Kassendirectors Mengele in Wien veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ folgende Zeilen: „Zu den unmittelbar nach dem Selbstmorde des Kassendirectors und Vorstandes der Universal-Militärdepot-Administration in der „Wiener Zeitung“ gebrachten Nachrichten über die noch am Tage des Ereignisses getroffenen Maßnahmen kommt nunmehr noch nachzutragen, daß die seither in Thätigkeit befindliche Erhebungskommission ihre Arbeiten bei der großen Ausdehnung derselben noch nicht beenden konnte, sonach der Umfang des verübten Verbrechens noch nicht genau angegeben werden kann. Die in den Tagesblättern über die Absichten des Reichs-Kriegsministeriums verbreiteten Nachrichten dürften die Erklärung wünschenswerth erscheinen lassen, daß, wenn es schon nicht gelungen ist, den verbrecherischen Vorgängen im Militärdepotamt, bevor Kassendirector Mengele zum Selbstmorde schritt, Einhalt zu thun, sicherlich die nach den Gesetzen überhaupt zulässige äußerste Strenge allen Schuldtragenden gegenüber zur vollsten Geltung kommen wird.“

(Waldbrand.) Am 3. d. M. gegen Mittag wurde in der Hugo Fürst Windischgrätz'schen Waldung nächst dem Heil. Berge nächst St. Peter an mehreren Stellen Feuer gelegt, welches sich sofort schnell verbreitete, bis es durch das energische Zusammenwirken der Bevölkerung und Gendarmerie nach circa sechs Stunden bewältigt wurde. Es sind bei drei Joch verbrannt. Der Thäter dürfte ein Raubhühner sein, der seine wiederholten Abstrafungen durch diesen Frevel rächen wollte. Die weiteren Erhebungen sind im Zuge.

(Hohes Alter.) In Cepy bei Pardubitz starb am 4. d. der Invalide Franz Salsich im hohen Alter von 111 Jahren.

## Locales.

### Anszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach, am 1. April 1875 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Regierungsrathes Josef Roth Ritter von Rothenhorst in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke werden vorgetragen und es wird deren Erledigung genehmigend zur Kenntnis genommen.

Zu Erledigung der von der Direction der laibacher Oberrealschule vorgelegten Schülergesuche um Befreiung und um Belassung der Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes wird 46 Schülern die ganze Schulgeldbefreiung, 8 Schülern die halbe Schulgeldbefreiung und 26 Schülern der Fortgenuß der bisherigen Schulgeldbefreiung bewilligt, das unmittelbar an den Landesschulrath überreichte Schulgeldbefreiungsgesuch eines Realschülers aber wird an die Direction der Realschule zur vorschriftsmäßigen Vernehmung des Lehrkörpers und der Realschulcommission geleitet.

Zwei laibacher Gymnasialschülern wird die gebetene Belassung der Schulgeldbefreiung zugestanden. Einem Gesuche um Zulassung zur Maturitätsprüfung an der laibacher Oberrealschule wird Folge gegeben.

Sechs Schülern der Übungsschule an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach wird die erbetene Befreiung von der Zahlung des Unterrichtsgeldes bewilligt.

Das Gesuch eines Unterlehrers um Nachsicht der Lehrbefähigungsprüfung wird an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Ueber das vom k. k. Bezirksschulrath in Krainburg befristete Gesuch des Leiters der vierklassigen Volksschule in Krainburg wird die von demselben getroffene Verfügung, betreffend die zeitweise Aenderung des Wochenferialtages für die Schüler der vierten Klasse behufs der Vornahme der ihm als k. k. Bezirksschulinspector obliegenden Schulvisitationen im dortigen Schulbezirke in Anbetracht des Umstandes, daß die gesetzlich vorgeschriebene Unterrichtszeit hiedurch keinen Abbruch erleidet, genehmigt.

Bezüglich des vom krainischen Landesauschusse gewünschten Gutachtens, betreffend die Auflassung der nach § 36 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Z. 21 L. G. B., aufrecht erhaltenen bisherigen Leistungen zu Volksschulzwecken, wird unter Mittheilung der im Gegenstande gepflogenen Erhebungen die bezügliche gutachtliche Aeußerung abgegeben.

Die von einem Ortschaftsschulrath erstattete Präsentation eines Lehrers wird aus dem Grunde beanstandet, weil der präsentierte Lehrer sich nur mit einem Zeug-

nisse über die Befähigung zum Unterlehrer ausweist, welches nach § 38, Alinea 1 des Gesetzes vom 14ten Mai 1869 nur zur Anstellung als Unterlehrer oder provisorischer Lehrer befähigt.

Das von einem Bezirksschulrath vorgelegte Gesuch eines Lehrers um Zuerkennung der ersten Dienstalterszulage wird mit dem Beifügen zurückgeschloffen, daß dasselbe in Hinblick auf die noch mangelnde Nachweisung einer ununterbrochenen Dienstleistung an einer öffentlichen Volksschule während der zur Erlangung der Dienstalterszulage gesetzlich bestimmten Zeit derzeit zur Berücksichtigung noch nicht geeignet erscheint.

Dem Gesuche eines nun in Steiermark angestellten Volksschullehrers um Rückvergütung des für den krainischen Lehrerpensionsfond geleisteten Beitrages wird keine Folge gegeben, indem der Lehrer durch Entrichtung des Schullehrer-Pensionsfondsbeitrages nur einer Verpflichtung nachgekommen ist, deren Erfüllung nach § 81 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Z. 22, sämtlichen Mitgliedern des Lehrpersonals, welche nach abgelegter Lehrbefähigungsprüfung eine Dienststelle erlangen, ausnahmslos obliegt.

Ueber das Gesuch eines pensionierten Volksschullehrers um Pensionserhöhung wird in Absicht auf die ausnahmsweise Bewilligung eines Gnadenzuschusses aus dem krainischen Lehrerpensionsfonde das Einvernehmen mit dem Landesauschusse gepflogen.

Nach Erledigung zweier Remunerationsgesuche und eines Selbstaushilfsesuches gelangt das Gutachten des Baudepartements, betreffend die Bodenbeschaffenheit des von der krainischen Baugesellschaft für den Bau einer Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach offerierten Baugrundes A und über einen nachträglich offerierten Baugrund zum Vortrage und es werden die Acten an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

### Das Volksschulwesen in Krain.

Der k. k. Landesschul-Inspector und Gemeinderath Herr Raimund Pirker trat in der am 9. d. M. stattgefundenen Versammlung des constitutionellen Vereines dem Anwurfe wegen angeblicher Ausmerzung der deutschen Sprache aus den Volksschulen Krains mit folgendem entgegen:

Der Herr Borredner (Professor Einhart) hat die Behauptung aufgestellt, daß durch den Erlaß des k. k. Landesschulrathes vom 8. Oktober 1870 die deutsche Sprache aus den hierländigen Volksschulen suspendiert wurde. Dagegen muß ich bemerken, daß eine diesbezügliche Anordnung in dem citirten Erlasse nicht vorhanden ist und auch aus dem Wortlaute desselben nicht beduciert werden könne.

Der bezügliche Passus darin, auf den der Herr Borredner hingedeutet hat, lautet: „Bezüglich des Sprachunterrichtes wird in Hinblick auf den Schlusssatz zu § 51 der Schul- und Unterrichtsordnung bemerkt, daß die Unterrichtssprache an den Volksschulen, mit Ausnahme der Schulen in Gottschee und Weissenfels, die slovenische Sprache ist“ constatirt lediglich nur eine Thatsache, die auch der Herr Borredner nicht in Abrede stellt, da er ja behauptet, daß seit Beginn der 60er Jahre die deutsche Sprache aus unsern Schulen nach und nach gänzlich beseitigt wurde.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß der „Status quo“ weder hinsichtlich der Unterrichtssprache noch hinsichtlich der Unterweisung in der zweiten Landessprache aufrecht erhalten bleiben müsse und da nach § 6 des Reichsvolksschulgesetzes über die Unterrichtssprache und über die Unterweisung in einer zweiten Landessprache der Landesschulrath über Anhörung derjenigen, welche die Schule erhalten, zu entscheiden hat, so konnte derselbe, da die gesetzlichen Vorbedingungen vorhanden waren, eine solche Verfügung auch nicht treffen.

Wohl aber wurde in dem gedachten Erlasse für den Fall, als an Schulen die zweite Landessprache (die deutsche) in den Unterricht aufgenommen werden sollte, was selbstverständlich nur im Sinne des § 6 des Reichsvolksschulgesetzes geschehen kann, der Grundsatz ausgesprochen, daß der Unterricht in diesen erst dann zu beginnen hat, wenn die Schüler im Lesen und Schreiben der Muttersprache einen sichern Grund gelegt haben, was aber vom pädagogischen Standpunkte vollkommen gebilligt werden muß.

Indebess des Lehrzieles des deutschen Sprachunterrichtes heißt es in dem Erlasse weiter:

„Das Lehrziel des deutschen Sprachunterrichtes ist ein verschiedenes, indem es sich um die Vorbereitung für die Mittelschulen oder für das praktische Bedürfnis handelt. Das erstere wird dadurch, daß dieselbe an vierklassigen Volksschulen als obligater Gegenstand gelehrt wird, das zweite aber dadurch erreicht, daß dieser Sprachunterricht nach Maßgabe des sich kundgebenden Bedürfnisses und über Wunsch der Schulgemeinde als freier Gegenstand erteilt wird.“

Hiedurch werden wohl allgemeine Gesichtspunkte für die Behandlung des deutschen Sprachunterrichtes ausgesprochen, ohne daß eine feste Norm für diesen Unterricht festgestellt wird.

Ich muß daher nochmals bemerken, daß durch den Erlaß vom 8. Oktober der deutsche Sprachunterricht aus den hierländigen Volksschulen nicht eliminiert wurde und auch nicht eliminiert werden konnte,

daß aber eine Aenderung der Unterrichtssprache und die Einführung der Unterweisung der zweiten Landesprache nur nach den Bestimmungen des § 6 des Reichsvolksschulgesetzes erfolgen könne, und daß ferner diesbezügliche Gesuche von Schulgemeinden auch thatsächlich beim k. k. Landeslehrercollegium eingebracht und begründeten Wünschen derselben auch volle Rechnung getragen wurde."

(Karstbewaldung.) Sr. Exc. Herr Ackerbauminister Dr. v. Chlumetzky hat am 12. d. in Begleitung des k. k. Statthalters Freiherrn v. Pino die Resultate der k. k. Karstbewaldung besichtigt.

(Als k. k. Bezirksschulinspektoren) fungieren derzeit in Krain die Herren: Blasius Grovath, Director der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, für den Schulbezirk Stadt Laibach; Leopold Ritter v. Gariboldi, Professor an der genannten Lehranstalt, für den Landbezirk Laibach; Johann Sima, Lehrer an der hiesigen Übungsschule, für Stein; Johann Spych, Lehrer an der genannten Schule, für Littai; Michael Ruker, Schulleiter in Krainburg, für Krainburg; Silvester Reše, Dechant in Bigau, für Radmannsdorf; Felix Stegnar, Lehrer an der hiesigen Männerstrafanstalt, für Loitsch; Karl Demšcher, Oberlehrer in Senosetsch, für Adelsberg; Michael Wurner, Gymnasialprofessor in Laibach, für Gurkfeld; Karl Legat, Chorherr des Collegialcapitels in Rudolfswerth, für Rudolfswerth; Josef Novak, Pfarrdechant in Gottschee, für Gottschee; Anton Kleš, Pfarrdechant in Semtsch, für Tschernembl.

(Concert.) Die Herren Zamara, Schmidler, Spitzer erwarben sich bei ihrem gestrigen Concerte neuen Lorbeer. Zamara (Horn) erzielte insbesondere in dem Duo brillante nach Motiven im „Faust“, im „Frühlingslied“ von Gounod und in den Schlußsätzen „Perisches Lied“ und „Kroatenmarsch“; Herr Spitzer (Cello) in der Serenade von Kirchner und im „Frühlingslied“ von Gounod immensen Beifall. Herr Schmidler trug 6 Lieder von Schubert, Schumann und Rubinstein vor und sicherte sich durch eminenten Vortrag ein ehrenvolles Andenken in Laibach. Ueberhaupt werden wir die elegante und ausdrucksvolle Vortragweise dieses Künstlertrios in dauernder Erinnerung halten.

(Fresches Attentat.) Sonntag abends nach 8 Uhr wurde die Gattin des ersten Oberaufsehers des hiesigen Zwangsarbeitshauses, Josef Krasovic, in der Nähe des Coliseums von einem Soldaten des hier garnisonierenden 46. Infanterie-Regiments Sachsen-Meinungen aufgesodert, ihn zu begleiten. Da deren Gatte dem Soldaten zu verstehen gab, daß dies seine Frau sei, erhielt er vom Soldaten einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er zusammenstürzte. Auf sein Rufen um Hilfe fielen die in Menge dem Scandale zusehenden Soldaten über die wehrlose Frau her, mißhandelten sie und den das Ehepaar begleitenden Conducenten Pipoglavsek, welcher letzterer für seine Hülfsleistung einen Säbelhieb erhielt, zerfetzten im buchstäblichen Sinne dem am Boden liegenden Krasovic das eine Ohr und raubten ihm sein ihm erst vor wenigen Monaten verliehenes Verdienstkreuz mit der Krone, bis endlich der herbeigerufene Inspectionsoffizier dem schändlichen Treiben durch Arretirung der Missethäter ein Ende machte.

(Für den krainischen Schulwesen) veranfaltete Herr A. Jerschinoviz, Schulleiter in Tschernembl, eine Sammlung, welche einen Ertrag von 47 fl. adwarf. Im Interesse dieses humanen Institutes ist es wünschenswerth, daß das Beispiel Jerschinoviz' im Lande Krain zahlreiche Nachahmung findet.

(Um das Schulwesen) macht sich Herr Johann Rezel, Bürgermeister in Stein hochverdient; er sorgt, wie das „Laib. Tagblatt“ erzählt, für Verpflegung armer Schulkinder, für Beihilfe derselben mit Schulrequisiten und spendete zur Gründung einer Schulbibliothek 10 fl.

(Die slovenische Bühne) brachte vorgestern zum Vortheile des Regisseurs Kollli, der bei seinem Inscenentreten mit großem Beifalle und einer Kranzspende begrüßt wurde, bei ausverkauftem Hause Schillers „Räuber“ zur Aufführung. Die Geduld des Hauses erprobte sich eminent, die Vorstellung dauerte volle vier Stunden. Bei einigen Stellen mag sich wohl der große deutsche Dichter im Grabe umgedreht haben, im ganzen aber

schien das Publicum befriedigt, in erster Linie durch das vom agrarischen Nationaltheater entlehnte prachtvolle Costüm. Die Herren Schmidt (Karl Moor), Kollli (Schweizer) und Jeločnik (Spiegelberg), dann Fräulein Podrajschek (Amalie) spielten ihre Rollen mit großem Fleiß, ja mit Feuer. Herr Schuster ist dem schwierigen Parte des „Franz Moor“ nicht gewachsen; sein „Franz Moor“ erregte anstatt Abscheu nur zu oft Lachen. Herr Zubancic (Herman) sprach allzu langsam. Herr Paternoster (Koller) gab das Bild eines „Salgenstrisches“ vortrefflich. Fräulein Ledar (Kosinski) spielte anfangs lebhaft, später allzu matt. Herr Jekovec (Graf Moor) sprach zu leise. Im ersten Chore „Ein freies Leben führen wir“ bemerkte man einige „angestochene“ Räuber. — Im Interesse der Hausordnung sollte die Dauer einer Vorstellung zwei und einhalb Stunden nicht übersteigen.

(Aus der Bühnenwelt.) Die lizner „Tagespost“ theilt uns recht angenehmes über die Erfolge der Direction Kolyk und ihrer Gesellschaft in Linz mit. Das Publicum ist mit Kolyk mehr zufrieden, als mit dessen Vorgänger. Mehrere Mitglieder erwarben sich bereits die Gunst des lizner Publicums. Die Direction Kolyk brachte zur Aufführung: „Das Märchen der Königin von Navarra“, „Der Schutzherr“, „Die neue Magdalena“, „Therese Krone“, „Orpheus in der Unterwelt“, „Natterglück“, „Tritsch-Tratsch“ u. a. Das Ensemble bedarf wohl noch einer Vervollkommnung, aber die Regieführung wird als eine correcte und solide bezeichnet. Unter den Bühnenmitgliedern excellieren Herr Hegel, Fräulein Klaus, Frau Krosel, Herr Zappe. Herr Kolyk ist in Linz glücklicher als in Laibach, dort fand er sogleich einen vorzüglichen Komiker und eine eminente Vocalsängerin. Obgleich mit den Linzern gewöhnlich nicht zu spotten ist, verlangen sie doch in Theaterräumen recht viel Spaß.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.)

Zara, 12. April. Der Kaiser hielt heute morgens Truppenrevue ab und drückte dem Offizierscorps seine besondere Anerkennung über Haltung, Aussehen und die Defilirung der Truppen aus. Er besichtigte sodann die slavische Lehrerbildungsanstalt, die Stadtbibliothek, mehrere Kirchen und Fabriketablissemments, überall mit stürmischen Zurufen empfangen.

Berlin, 12. April. Gestern sprach ein unbekannter Priester im Namen des geheimen päpstlichen Delegaten in der Pfarrkirche zu Kwidz (Posen) die große Excommunication über den Probst Rick in Rähme aus.

Paris, 12. April. Bei Generalrathswahlen in den pariser Vorstadtbezirken wurden acht Republikaner gewählt. Zwei Nachwahlen finden statt.

### Telegraphischer Wechselkurs vom 12. April.

Papier = Rente 71 — — Silber = Rente 75.10. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bank-Actien 959. — Credit-Actien 233.75. London 111.20 — Silber 103.30. — k. k. Münz-Ducaten 5.22 1/2. — Napoleonsd'or 8.87 1/2. — 100 Reichsmark 54.35.

Wien, 12. April. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 233.75, 1860er Lose 112.25, 1864er Lose 139.—, österreichische Rente in Papier 71.—, Staatsbahn 300.50, Nordbahn 196.50, 20-Frankenstücke 8.87 1/2, ungarische Creditactien 223.—, österreichische Francobank 50.25, österreichische Anglobank 133.50, Lombarden 142.—, Unionbank 112.—, austro-orientalische Bank —.—, Plohadactien 455.—, austro-ottomanische Bank —.—, türkische Lose 55.50, Communalanlehen 105.25, Egyptische 172.—. Schwach.

### Angekommene Fremde.

Am 12. April.

Hotel Stadt Wien. Pirt, Arn., Slavonien. — Perse Antonie, Parma Emma und Kastelz Maria, Rudolfswerth. Mislave, Gili. — Uhalt, Eisnern. — Novotni, Reichenberg. — Tomann und Rekeles, Kaufleute; Zamara, Schmitler, Spitzer, Trief. — Stalovsky, Reif., Graz. — Voller, Reif., Wien. — Scheranz, Präsident, Italien. — Tomšic, Ingenieur, Pisto.

Hotel Elefant. Wieznitz, Billa. — Camerer, Sinigaglia. — Zeretin, Grazdorf. — Bemlika, Stein. — Fischer, Wien. — Brandl, Ulrichsberg. Hotel Europa. Bregger mit Frau und Mailänder, Trief. — Nolly, Spängler, Gili. — Dimich, Forstmeister, Gbz. — Haidvogel und Koch, Wien. Wöhren. Doffi v. Löwenthal. — Neuberg, Franz. — Menigo, Horjul.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wahrscheinliches Maximum in Millimetern
	6 U. Mg.	736.28	+ 6.5	SO. f. schw.	leicht betw.	
12.	2 „ N.	732.26	+ 18.3	SO. f. schw.	heiter	0.00
	10 „ Ab.	728.87	+ 13.0	W. schwach	heiter	

Morgens leicht bewölkt, tagsüber heiter, warme Luft, nachmittags etwas windig, Abendroth, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 12.6°, um 3.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Schmerz erfüllt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht von dem Tode ihres unvergeßlichen Gatten, rüchlich Vater, des Herrn

### Johann Perko,

k. k. Landesgerichtsrathes,

welcher am 11. d. M. um 2 Uhr morgens nach kurzem und schwerem Leiden, versehen mit den h. Sterbesakramenten, im 72. Lebensjahre in ein besseres Jenseits hinüber gegangen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 13. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Nr. 171 am neuen Markte aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden am Samstag den 17. d. M. um 9 Uhr früh in der Domkirche gelesen werden.

Friede seiner Asche!

Laibach, 11. April 1875.

Caroline Perko geb. Wolf, Gattin. Ludwig Perko, stud. jur. und k. k. Lieutenant in der Reserve, Sohn. Emilie und Marie Perko, Töchter.



Gefertigter entsendet mit tief gebeugtem und trauernden Herzen allen Angehörigen und Freunden, insbesondere aber den p. t. Vergewandten und anderen Herren Beamten und deren sehr geehrten Familien sowie nicht minder dem achtbaren Bürger- und Bergmannsstande, überhaupt der gesammten Bevölkerung von Idria für ihre, während der Krankheit seiner nun seligen und unvergeßlichen Frau

### Aloisia Gerbez geb. Prettner

bewiesenen freundlichen Erkundigungen und für die wahrhaft zahlreiche rührende Theilnahme am Leichenbegängnisse, welche auch die Herren Sängler der hiesigen Citalnica verkörperten, seinen höflichsten und herzlichsten Dank.

Idria, am 11. April 1875.

### Dr. Gerbez,

k. k. Bergphysiker in Pension, als Gatte.

Börsenbericht. Wien, 10. April. Die außerösterreichischen Börsen stehen unter dem Drucke einer durch eine politische Discussion hervorgerufenen Bängstigung. Nicht diese letztere, wohl aber der Druck auf die Course hat sich auf die hiesige Börse weiter verpflanzt, was um so leichter geschehen konnte, da die von der hiesigen Speculation eingegangenen Engagements ungedeckt der in den letzten Tagen vorgenommenen starken Realisirungen noch immer umfangreich genannt werden können. Die Stärke dieser Engagements hat sich eben so wohl in den als unbedeutend betrachtet werden, wenn nichts vorlag, was auch nur im entferntesten auf eine bevorstehende Störung hindeutete. Gegen Schluß besserte sich die Stimmung. Anlagewerthe waren und blieben fest, Prioritäten begehrt, Devisen fest.

Rente		Creditanstalt		Desterr. Nordwestbahn		Siebenbrüger	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
71.10	71.20	236.75	237.—	157.50	158.—	78.—	78.25
71.10	71.20	225.25	225.50	145.50	146.—	140.75	—
75.50	75.60	139.50	140.50	302.50	303.50	112.25	—
75.50	75.60	808.—	812.—	142.50	142.75	96.—	96.25
272.—	274.—	51.—	51.50	198.—	198.50	223.—	225.—
105.75	106.25	67.50	68.—	122.50	123.—	68.90	69.10
112.70	112.90	963.—	964.—	53.50	54.—	—	—
116.25	116.75	184.50	185.—	—	—	—	—
139.—	139.50	114.—	114.25	—	—	—	—
126.—	126.75	—	—	—	—	—	—
105.50	106.—	—	—	—	—	—	—
98.—	—	—	—	—	—	—	—
86.—	86.75	—	—	—	—	—	—
76.50	77.—	—	—	—	—	—	—
79.75	80.25	—	—	—	—	—	—
99.50	99.75	—	—	—	—	—	—
100.50	101.—	—	—	—	—	—	—
84.50	84.75	—	—	—	—	—	—
92.80	93.—	—	—	—	—	—	—